

Graz: Kammermusik im Stefaniensaal

Durch dunkle Nacht

Das Emerson String Quartet gilt seit Jahrzehnten als weltweit führendes Kammermusik-Ensemble. Nicht zu unrecht, wie die US-Amerikaner im Grazer Musikverein bewiesen: tiefschürfend bei Fanny (Mendelssohn-) Hensel, vielschichtig bei Dvořák und glänzend bei Schostakowitsch, sorgte das Quartett für Gänsehaut.

Fahle Nebelfinger an den Saiten, im Klang die Nachtschatten einer Gothic Novel, voll knorriger, alter Wälder: So möchte man schwärmen, wenn das Emerson String Quartet Fanny Hensels einziges Quartett (tatsächlich in Es-Dur!) spielt. Denn nicht als romantischen Schmus geben die Musiker die Rarität, sondern als konturenreiche Seelenlandschaft, mit Ecken und Kanten, Knoten und Kratzern, aber dennoch keinem Übermut in den Akzenten.

Diese Linie setzt sich auch bei Dvořáks Quartett Nr. 10, dem sogenannten „Slawischen“, fort: Trotz des Beinamens halten sich die Musiker nicht mit oberflächepolierter Folklore auf, lassen

die Melodie im ersten Satz in sinniger Untertreibung aus dem Bauchraum der Begleitung entstehen – und verschieben dadurch (und durch Streichen der Wiederholung) das Gewicht auf die innigen Mittelsätze.

Wer mit dieser vielleicht unpopulären Haltung Probleme hat, wird mit Schostakowitschs Quartett Nr. 5 und dem Abtausch an der Primgeige (Philip Setzer für Eugene Drucker) versöhnt. Wie abgefallen sind Sprödeheit und Ironie des Stücks, schillernd träumt das Andante, fast naiv tänzelt das Allegretto: eine Stunde der wahren Empfindung in einem Werk, indem man sie (vielleicht) nicht vermutet.

Felix Jureček

MUSIKVEREIN GRAZ

Eminenz im Quartett

Emerson String Quartet entrückte mit Schostakowitsch.

Hektik kennen die vier Herren mit Sitz in New York, die seit über 40 Jahren die Bühnen der Welt bespielen, keine. Auf den ersten Blick etwas breit, auf den zweiten wohltuend reduziert auf das Essentielle kam Fanny Hensels Streichquartett in Es-Dur im Geleit von Eugene Drucker zu Ohr. Der runde Ton und die organische Dynamik des Ensembles konnten sich folglich in der Weite von Dvořáks Streichquartett Nr. 10 voll entfalten. In pulsierendem Fluss kam die Führung hier oft aus dem Untergrund von Paul Watkins' Cello, während Lawrence Dutton mit sei-



Pulsierend: Emerson String Quartet MAZZUCCO

ner Bratsche eine faszinierend urige Kraft aus der Mitte beisteuerte.

Dichte Wucht aus dem 5. Quartett von Dmitri Schostakowitsch gelang dem Emerson String Quartet durch höchste Könnerschaft. In einem Guss erklangen gebündelte Kraftakte und hauchdünne Zerbrechlichkeit, nun mehr angeleitet von Philip Setzer, der hier in seinem Element zu sein schien. Vor allem der Andante-Mittelteil und das Finale in seiner durchsichtigen Undurchdringlichkeit schienen auch die Musiker in diesem Musikmysterium versinken zu lassen.

Katharina Hogrefe